



Die Pflegeversicherung vor dem Härtetest: Nachhaltig aufgestellt?

Dr. Hanno Heil

Kuratorium Deutsche Altershilfe

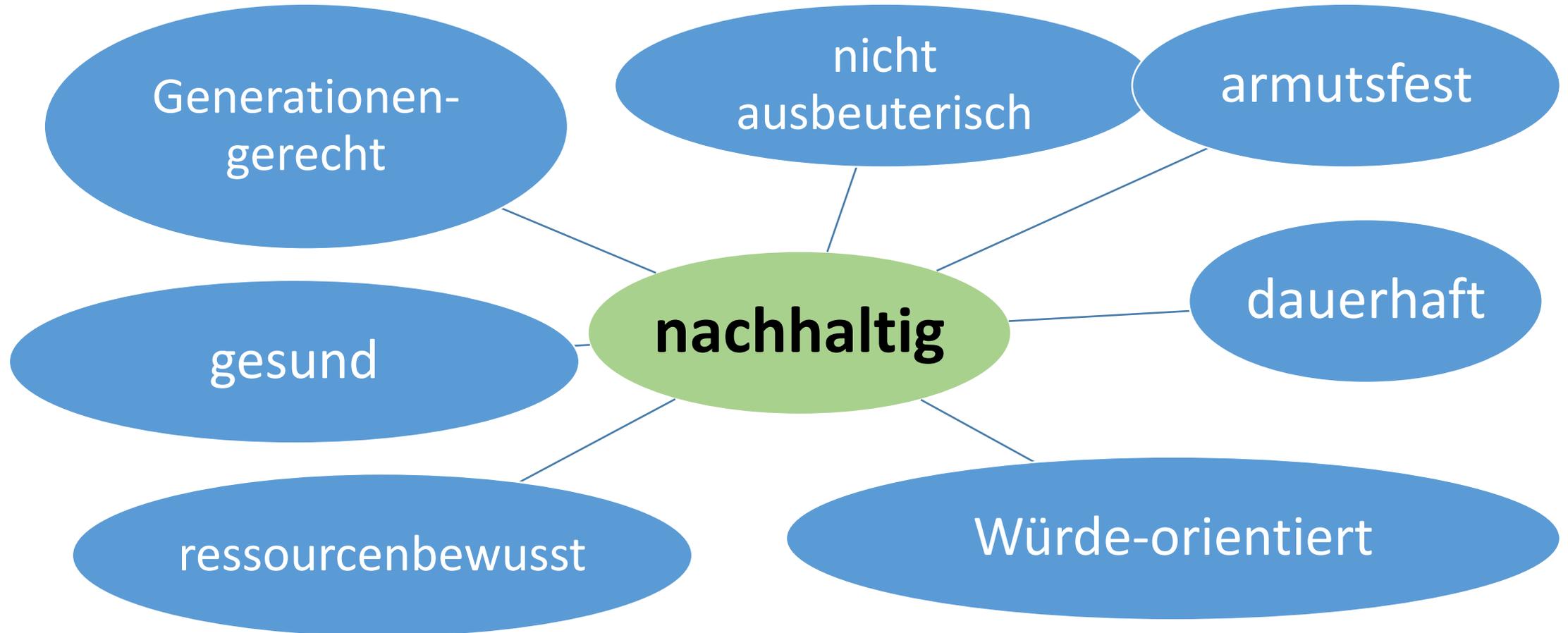
Philosophisch –Theologische Hochschule Vallendar

PHILOSOPHISCH-THEOLOGISCHE HOCHSCHULE VALLENDAR

Kirchlich und staatlich anerkannte Wissenschaftliche Hochschule in freier Trägerschaft



Was bedeutet Nachhaltigkeit?

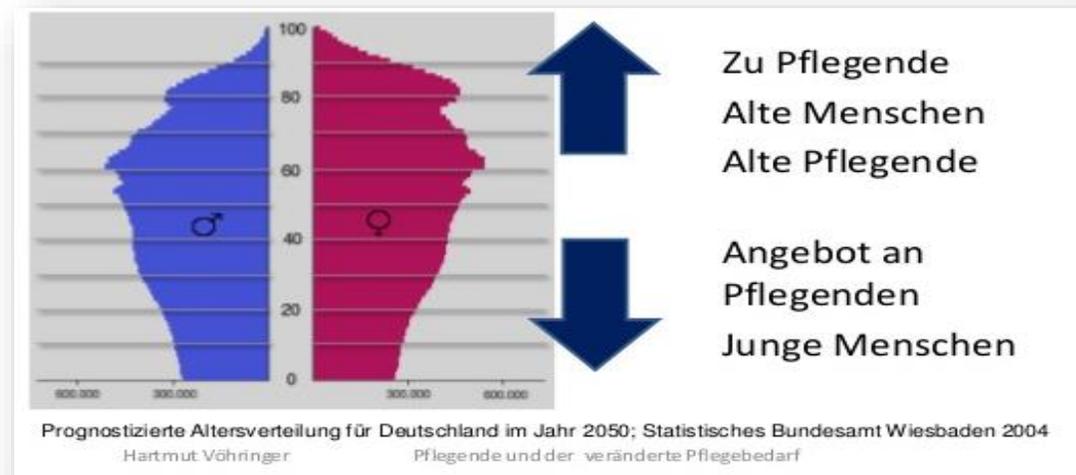


Problemanzeigen in der Pflegeversicherung

- Demographischer Wandel: Arbeitskräfteangebot vs. Alterung
- Ungleiche Verteilung von Ressourcen (regional, Länder-abhängig)
- Personalmangel
- Steigende Eigenanteile für die Pflegebedürftigen
- Überlastung der Kommunen im SGB XII (Hilfe zur Pflege)
- Erhalt und Neubau von Pflegeimmobilien: Investitionskosten
- Wachsende Pflege-fremde Interessen (Rendite getriebene Investoren)
- Bedarfsgerechtigkeit des Angebots: Wunsch und Wirklichkeit
- Anreize für gendergerechte Verteilung der Pflegeaufgaben?

Einführung

- Gesellschaftliche Transformation durch höhere Anzahl und steigenden Anteil alter Menschen sowie sinkenden Anteil und geringere Anzahl jüngerer Menschen an der Gesamtbevölkerung
- Demografische Veränderungen realisieren sich schneller als der notwendige Wandel der Sicherungssysteme, wie z.B. eine Grundsatzreform der Pflegeversicherung
- Fehlender oder nur rudimentärer Diskurs zum gesellschaftlichen Wandel und der sich neu etablierenden „Lebensphase Alter“



Gesellschaftliche Wirkungen der Transformation

Risiko einer sich reduzierenden Solidarität jüngerer Menschen bei gleichzeitiger Verringerung der gesellschaftlichen Aufwendungen zu Gunsten der Bedarfslagen von Älteren.

Zugleich Veränderung der Beziehungsstrukturen: Intergenerative Beziehungen reduzieren sich, intragenerative Beziehungen bekommen eine höhere Relevanz im Verhältnis zu früheren Zeiten.

Entstehende Komplexität kann einen gesamtgesellschaftlichen Diskurs zur Lebenszeit nach dem Ausscheiden aus der Erwerbsarbeit unterstützen und zu einer Neujustierung der gesellschaftlich etablierten Solidaritäten beitragen

Gesellschaftliche Wirkungen der Transformation

- Die neu entstandene Lebensphase Alter entfaltet bereits heute eine eigene gesellschaftliche Dynamik und bringt neue individuelle Sinnfindungen hervor
- Frage: Entstehen auch veränderte Lebensperspektiven für den Einzelnen, die neue Formen des Helfens für andere und das eigene Pflegerisiko verstärkt in den Blick nehmen?

Eltern und Kinder

Lasst uns keine Freunde bleiben

Eltern werden immer älter, 80, 90, 100 und entdecken plötzlich ein Leben nach der Familie. Was das für ihre Kinder bedeutet.



Gesellschaft / Alltag

10. 5. 2019



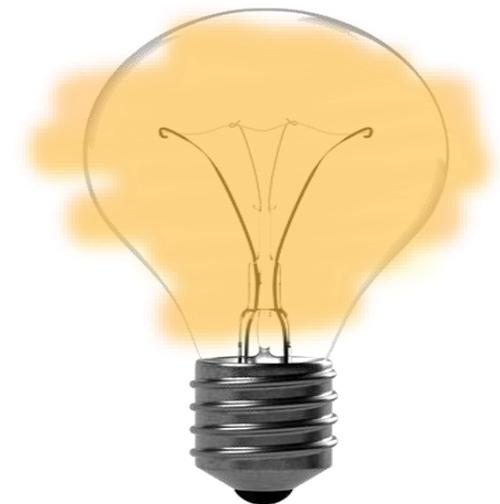
AMBROS WAIBEL
taz2-Redakteur

THEMEN

#Familiengeschichte #Demografie
#Großeltern #Älterwerden

Weiterentwicklung der Sicherungssysteme

- Fachkräftemangel und Reduktion der familiären Pflegepotenziale erfordern gänzlich neue Ideen für die Einbindung der Zivilgesellschaft und die Aufteilung der Verantwortung zwischen (Pflege-) Markt, Staat und Wohlfahrtsproduktion
- Gesetzliche Maßnahmen richten sich häufig auf leistbare Reformen einzelner Legislaturperioden und entsprechen den besonderen Herausforderungen der dargestellten Transformation nur in Ansätzen.
- Verschiedene Akteure nehmen den gesellschaftlichen Wandel in den Blick und fordern eine Anpassung der Sicherungssysteme für die deutsche Altenhilfe



Weiterentwicklung der Sicherungssysteme

1. Echte Pflegezeitkasko-
versicherung umsetzen

2. Sektorengrenzen
konsequent abbauen

3. Zivilgesellschaft stärker
einbinden

4. Kommunale
Pflegeinfrastruktur steuern
und fördern

5. Pflegemarkt am
Gemeinwohl orientieren

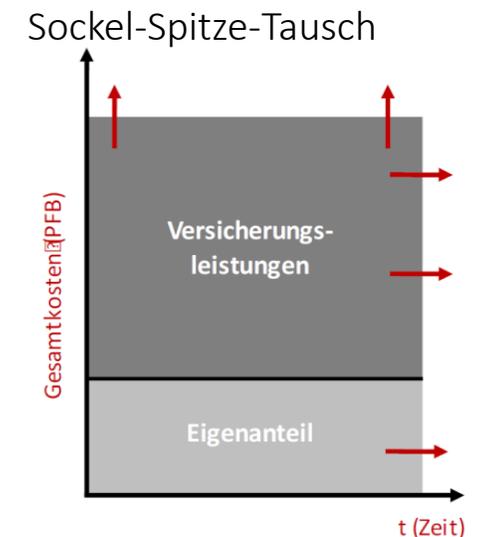
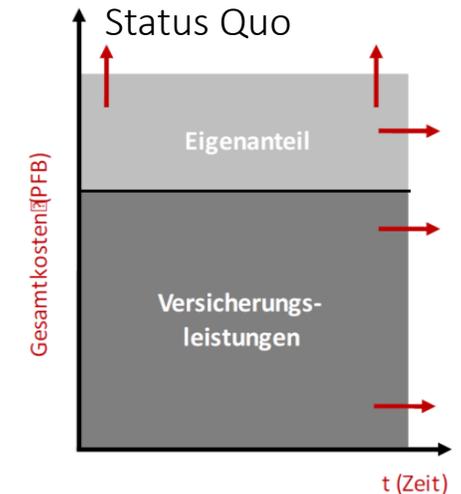
6. Pflegeversicherung sozial
gerecht gestalten

7. Chancen der
Digitalisierung
verantwortlich in die
Altenhilfe integrieren

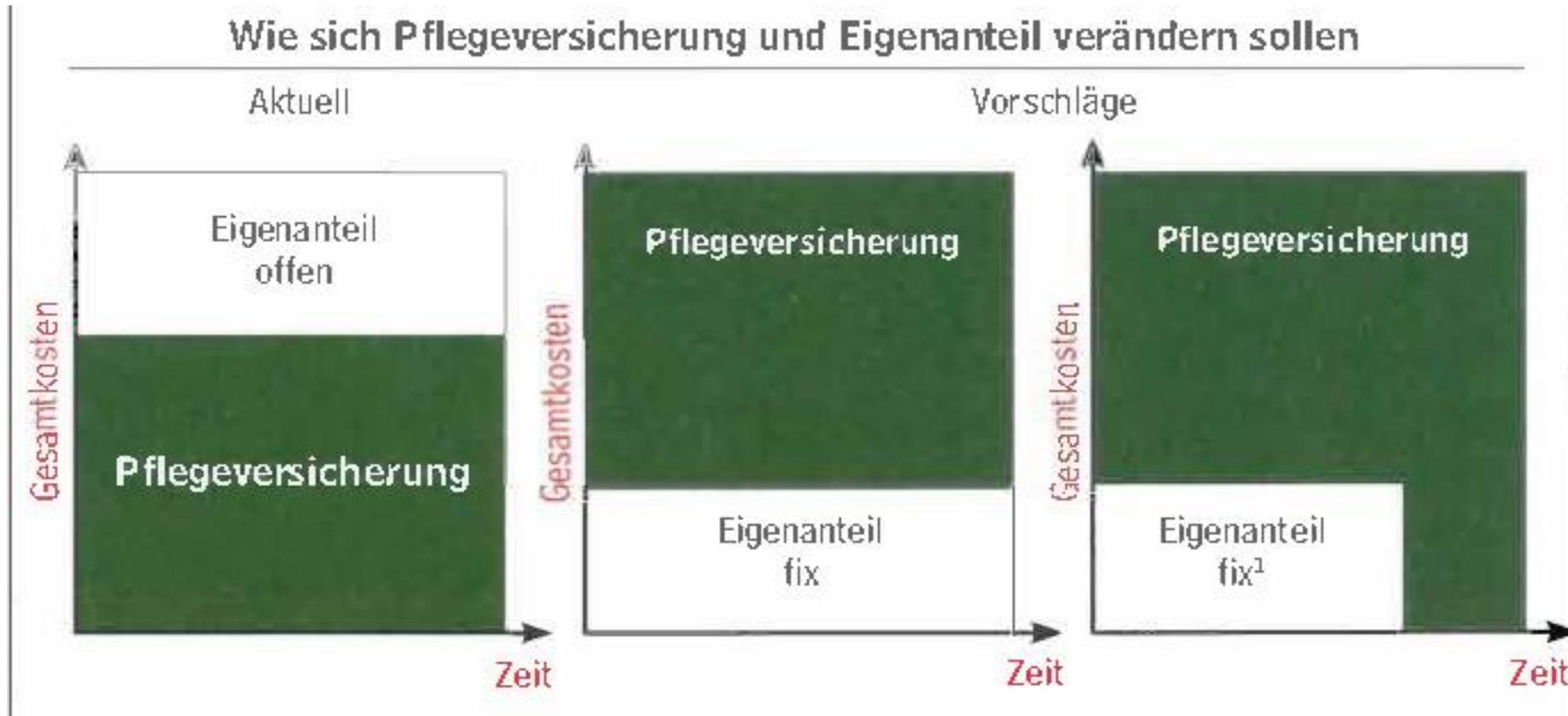
8. Pflege mit ausreichenden
und professionalisierten
Mitarbeitenden gestalten

1. Echte Pflegezeitkaskoversicherung umsetzen

- Trotz besser Ausstattung der Pflegeversicherung in den letzten Jahren: zu viele pflegebedürftige Menschen auf Sozialhilfe angewiesen - vor allem im stationären Bereich
- „Blümsche Pflegezeitversicherung“ aus den 90er Jahren muss zur echten Pflegezeitkaskoversicherung weiterentwickelt werden
- Paradigmenwechsel: Pflegebedürftige zahlen monatlich festen Eigenanteil für die pflegerischen Leistungen (sog. Sockelbetrag), darüber hinaus gehende Kosten werden von der Pflegeversicherung getragen
- hierdurch Möglichkeit für alle Bürger, das eigene pflegebedingte Finanzierungsrisiko zu kalkulieren und Vorsorge zu treffen, z.B. durch eine private Zusatzversicherung.



Pflegebedingte **Eigenanteile** begrenzen durch Sockel-Spitze Tausch





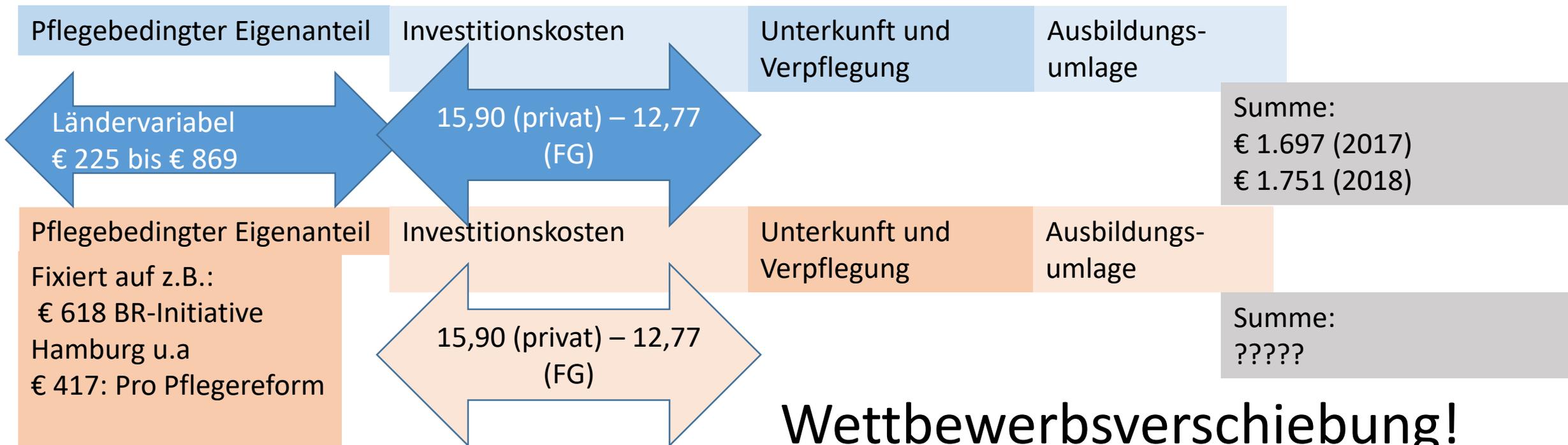
Initiative zur Reform der Pflegeversicherung

Informationen zum Sockel-Spitze Tausch:

<https://www.pro->

[pflegereform.de/reformkonzept/](https://www.pro-pflegerereform.de/reformkonzept/)

Welche Folgen hat der Sockel-Spitze-Tausch für die Träger?



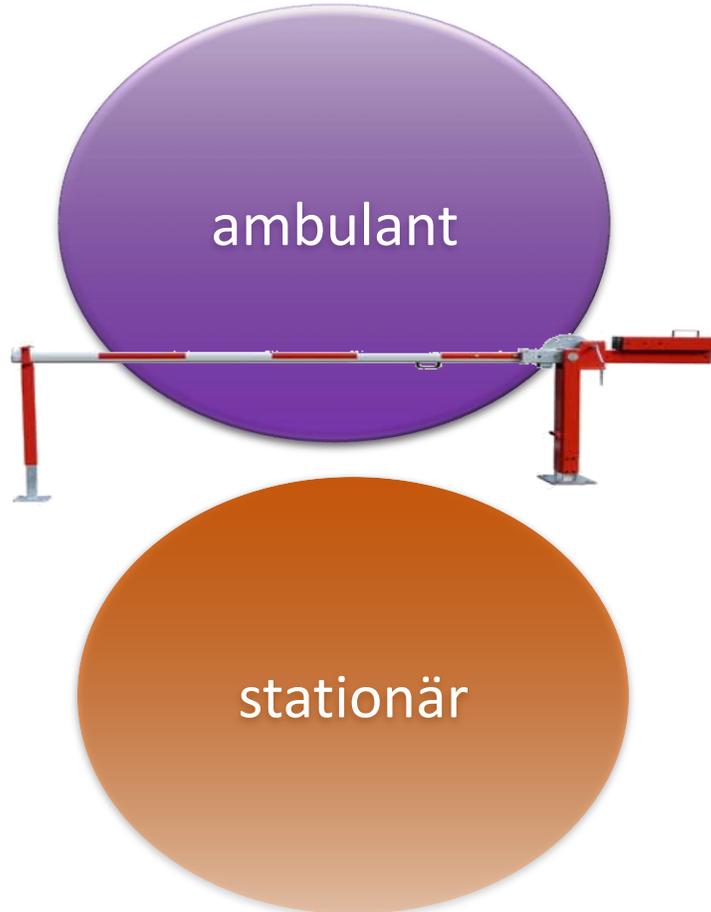
Wettbewerbsverschiebung!

$$15,90 \times 356 = 5660,40$$

$$12,77 \times 356 = 4546,12$$

$$\text{Differenz: } 1114,28 \text{ /Jahr}$$

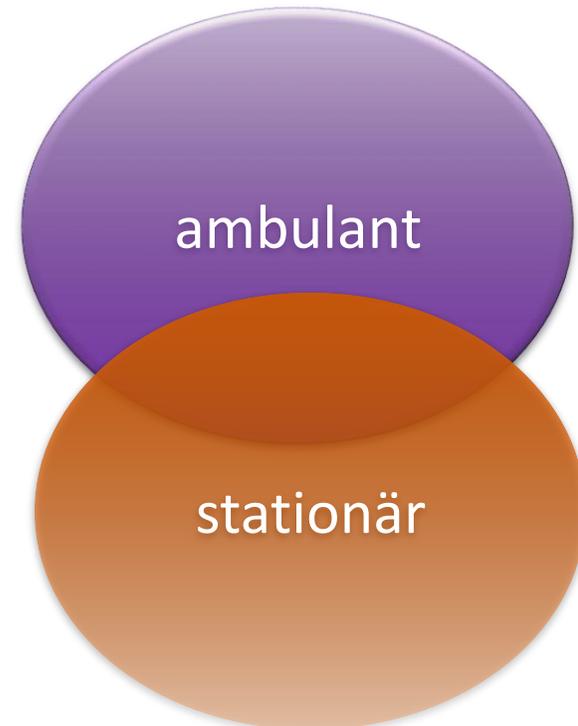
2. Sektorengrenzen konsequent abbauen



- Grenzen zwischen ambulanter, teilstationärer und stationärer Pflege müssen endgültig überwunden werden.
- Pflegebedürftige haben Recht auf gesellschaftliche Partizipation und selbstbestimmte Lebensführung – unabhängig von Wohnort, Alter oder Beeinträchtigungen
- Voraussetzung: Angleichung des Leistungserbringungsrahmens in allen Bereichen.
- Im stationären Sektor: Rückführung der Finanzierung für Behandlungspflege in SGB V

2. Sektorengrenzen konsequent abbauen

- Pflegeversicherung finanziert: Grundpflege und Betreuung, Krankenversicherung finanziert: Behandlungspflege
- „Haushaltskosten“ für Unterkunft, Verpflegung und Miete werden – je nach Wohnform – durch die Pflegebedürftigen selbst getragen
- Folge: Trennlinie zwischen „ambulant und stationär“ entfällt, Freiraum für innovative Formen einer modularisierten Leistungserbringung in allen Pflegesettings entsteht



Sektorengrenzen werden fragwürdig

Stationär

- Stationäre Pflegeeinrichtung

Ambulant

- Eigene Häuslichkeit
- Betreutes Wohnen
- Ambulant betreute Wohngemeinschaft
- Alternative Wohnformen

Zwei Welten – zwei Qualitäten?

„Individuelle Lebensführung und Gestaltung des Tagesablaufes sind kodifizierte Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen, die in der Charta (BMFSFJ 2014) verankert sind. Diesen Rechten entsprechen sowohl ambulante Wohnformen als auch vollstationäre Pflegeeinrichtungen mit ihren Versorgungssettings. **Ein Mehrwert bei ambulanten Wohnformen lässt sich nicht ohne Weiteres ablesen.**“

Szegan, Nadine-Michèle (2018) S.123 unter Bezug auf: Kremer-Preiß, U., Hackmann, T. (2017); MDS – Medizinischer Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen(Hrsg.)(2017); Klie et al.(2017); Wolf-Ostermann und Schmidt (2016). Ausführliche Angaben bei Szegan (2018)

... ist das „ambulant“ von heute noch das
„ambulant“ von gestern ?

...und wie wird das „ambulant“ von
morgen aussehen?

...und wenn das Wort „ambulant“ keinen
Unterschied bezeichnet, der ein
Unterschied ist?

Finanzierungsoptionen bei **Aufhebung der Sektorengrenzen**

		Sektorale Fragmentierung	
		beibehalten	aufheben
Leistungsrecht	Pauschale, gedeckelte Leistungen der Pflegeversicherung (Status quo)	Status quo	Szenario 1: Pauschale, gedeckelte Versicherungsleistungen bei modularisierter (Heim)Vergütung
	Reform: Individuell bedarfsgerechte Versicherungsleistungen bei pauschalem Eigenanteil der Pflegebedürftigen	Szenario 2: Individuell bedarfsgerechte Versicherungsleistungen bei pauschaler, sektoral differenzierter Vergütung	Szenario 3: Individuell bedarfsgerechte Versicherungsleistungen bei modularisierter (Heim)Vergütung

Abbildung: Prof. Dr. Heinz Rothgang, Universität Bremen



3. Sozialraumorientierte Ansätze fördern für ein gelingendes Alter(n)



3. Zivilgesellschaft stärker einbinden

- Herausforderungen in der Pflege können angesichts der demografischen Entwicklung zukünftig **nicht allein durch professionelle Dienste** bewältigt werden
- Erforderlich: ein **verbindlich finanziertes Quartiersmanagement**, um Angehörige, freiwillig Engagierte und die Zivilgesellschaft stärker einzubinden.
- Abbau der Sektorengrenzen und Neuordnung der Leistungserbringung öffnen Weg zu einer **Modularisierung der Leistungen**, die auch eine stärkere Einbindung der Angehörigenpflege im (vormals) stationären Wohnen ermöglicht.



4. Kommunale Pflegeinfrastruktur steuern und fördern

- Zukunftsfähiger und am Bedarf des örtlichen Gemeinwesens orientierter Ausbau pflegerischer Infrastruktur für ältere Menschen muss **kommunale Pflichtaufgabe** werden
- Vollständige **Rückführung der Finanzierung der Behandlungspflege in das SGB V** und Einführung einheitlicher Sockelbeträge für alle Versorgungsbereiche entlasten Kommunen als Sozialhilfeträger
- Hierdurch entsteht finanzieller Spielraum für eine **subsidiäre Verantwortungsübernahme** beim Ausbau der Pflegeinfrastruktur
- **Erweiterung der Möglichkeiten der Kommunen bei der Gestaltung der pflegerischen Infrastruktur vor Ort** ist unbedingt erforderlich und zu begrüßen.

5. Pflegemarkt am Gemeinwohl orientieren

- Wettbewerb zwischen freigemeinnützigen, kommunalen und privaten Anbietern ist sinnvoll, sofern es um die Qualität der erbrachten Dienstleistungen geht und das Wahlrecht der Pflegebedürftigen geht.
- Pflegeimmobilien und -unternehmen dürfen nicht Gegenstand eines forcierten Preiswettbewerbs und zunehmender Renditeorientierung werden.
- Im Grundgesetz und in den Länderverfassungen geforderte primäre Ausrichtung des wirtschaftlichen Handelns am Gemeinwohl muss in den Vordergrund treten.



Gemeinwohl-Matrix 5.0: Instrument Gemeinwohl-orientierten Wirtschaftens

WERT	MENSCHENWÜRDE	SOLIDARITÄT UND GERECHTIGKEIT	ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT	TRANSPARENZ UND MITENTSCHEIDUNG
BERÜHRUNGSGRUPPE				
LIEFERANT*INNEN	A1 Menschenwürde in der Zulieferkette	A2 Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette	A3 Ökologische Nachhaltigkeit in der Zulieferkette	A4 Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette
EIGENTÜMER*INNEN & FINANZ-PARTNER*INNEN	B1 Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln	B2 Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln	B3 Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung	B4 Eigentum und Mitentscheidung
MITARBEITENDE	C1 Menschenwürde am Arbeitsplatz	C2 Ausgestaltung der Arbeitsverträge	C3 Förderung des ökologischen Verhaltens der Mitarbeitenden	C4 Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz
KUND*INNEN & MITUNTERNEHMEN	D1 Ethische Kund*innenbeziehungen	D2 Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmen	D3 Ökologische Auswirkung durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen	D4 Kund*innen-Mitwirkung und Produkttransparenz
GESELLSCHAFTLICHES UMFELD	E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen	E2 Beitrag zum Gemeinwesen	E3 Reduktion ökologischer Auswirkungen	E4 Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung

CHRISTIAN FELBER

**Gemeinwohl-
Ökonomie**



Komplett
aktualisiert und
überarbeitet

PIPER



Wer soll das bezahlen?

Prüf- und Handlungsthemen:

- **Erbschaftssteuer**: Pflegeversicherung ist ein „Erbenschutzprogramm“!
- **Steuervermeidung** internationaler Unternehmen : 160 Milliarden Euro (Deutschland, OECD-Berechnungen)
- Steuerliches **Dienstwagenprivileg**: 0,8 – 5,0 Milliarden Euro.
- **Geldvermögen** (ohne Immobilienvermögen) der privaten Haushalte in Deutschland 5. 875 Mrd € (Deutsche Bundesbank 13.07.2018)
- Etc.

Heraus aus der defensiven Bescheidenheit der Pflege!



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!